Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 42

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«... Ihr typischen Schweizer Spießer mit weltpolitisch beschränktem Horizont ...»

Antworten an Peter Altenberg, Bremen (Leserbrief in Nr. 40)

Nicht sehr geehrter
Herr Obergeschichtsklitterer
Peter Altenberg in Bremen,

erschüttert stellte ich fest, daß ich als Primarschullehrer erbärmliche Geschichtsklitterungen verbrochen habe. Dilettantische, typisch schweizerisch spießige, weit vom Schuß entfernte und vom Nebel umhüllte. Sie aber wissen, was sich draußen so tut: Sie scheinen eine Kapazität zu sein in der Geschichte des 1000jährigen Reiches. Ihr geballtes Wissen über die Art und Weise, wie Herr Hitler den Arbeitslosen Arbeit und einen großen autarken Wirtschaftsraum verschafft hat, sollten Sie in einem Buch veröffentlichen. Zum Titel einen Vorschlag (natürlich einen spießigen):

P. Altenberg: «Wie klittere ich Geschichte meisterhaft», gezeigt am Bsp. des 3. Reiches, erschienen in der Dolchstoßlegenden-Reihe, Band 2.

Senden Sie mir bitte von diesem zukünftigen Bestseller ein Gratisexemplar. Besser gleich noch 32 dazu für meine Schüler. Dann haben die es auch schwarz auf weiß. Ich freue mich schon jetzt über die Erleuchtung, die mir da aus dem Norden zuteil werden soll.

Nur, Ihr Buch wird wenig an unserem Vorurteil über einzelne Bewohner Deutschlands ändern. Es wird auch nichts zum Verständnis zwischen den Nationen beitragen. Genau so wenig bis nichts wie Ihr Brief an den Nebelspalter.

Peter Schuler, Herzogenbuchsee

*

Wie lange noch vergnügen sich Unwissenheit und eine geradezu banale «Begründungs»-Polemik in der Verzerrung vorhandener Tatsachen? Ach, wenn man doch in Germanien mehr *denken* als rechthaberisch donnerwettern und kritisieren würde! – Erfreulich in der Zuschrift Punkt 1, in dem (endlich) zugegeben wird, daß der Adolf (und damit Deutschland) den Krieg *begonnen* hat. Unerfreulich u. a. die Verherrlichung angeblich großmütiger Beibehaltung tschechischer Arbeitskräfte im «Sudetenland». Wissen Sie, Herr Altenberg, wirklich nicht, daß seit 1939/1940 ein präziser Plan für die vollständige Ausrottung auch des tschechischen Volkes in Böhmen und Mähren bestanden hat? Wenn nein – dann, bitte, lassen Sie wenigstens an dieser Stelle unseres Globus die Finger von historischen Dingen. (Und wundern Sie sich nicht über Reaktionen «der anderen», unter denen viele von uns zu leiden hatten.)

Wenn alle diese Briefe so weitergehen, so wird der arme Nebi vielleicht noch 1998 Zuschriften zum «Beschränkten Verstand» (Nr. 29/1970) erhalten, in denen die dünkelhafte Schweiz von Hütern teutonischen Geistes zur Ordnung gerufen wird!

Walter Wagner, Konstanz

*

Wie hätte Roosevelt die Russen nach Mittel-Europa holen können, ohne tatkräftige deutsche Mithilfe? Soviel ich weiß, waren es doch die Deutschen, die die Russen angriffen, oder? War dieser Angriff und waren alle die vorher gegangenen Angriffe nötig, um, wie Sie so nett verharmlosend schreiben: einen autarken Wirtschaftsraum zu schaffen? Daß ich nicht lache!

Ihr angebeteter Adolf exmittierte «nur» 1 Million Polen aus dem Warthegau, wie rücksichtsvoll von ihm! Ich bin direkt zu Tränen gerührt über soviel Edelmut! Sagen Sie mir aber doch nur ganz am Rande: Es stimmt doch, daß es deutsche KZs waren, in denen 6 Millionen Menschen auf bestialische Weise ermordet wurden? Oder bin ich da falsch unterrichtet? Ich wäre froh, ich wär's ...

Was werfen Sie uns Schweizern vor? Wir seien typische Spießer mit einem weltpolitisch beschränkten Horizont. Sie werden es mir nicht glauben, aber ich bin glücklich, wenn das alles ist, was man uns vorwerfen kann!

Eva v. Rütte, Niederbipp

*

Lieber Nebelspalter,

als Spießer auf einem internationalen Geldsack sitzend, gestatte ich mir einige Bemerkungen zu Peter Altenbergs Brief. Der Ton, die Ausdrücke, der Wortschatz und Phrasen über Recht und Unrecht konnten wir vor dreißig Jahren im Radio unseres nördlichen Nachbarlandes hören. Wir verstehen ihn also bestens. Wenn Herr Altenberg etwas Weltgeschichte kennt, so weiß er auch, daß, seit wir Schweizer vor einigen hundert Jahren beim Kriege eine aufs Dach bekommen haben, mit unserm Lebensraum zufrieden sind. Immerhin darf er uns nicht verargen, wenn wir von unserer selbstgeschaffenen Warte aus zuschauen und Folgerungen ziehen. Wir sahen, daß Deutschland vor kurzem zweimal Weltgeschichte machte und daß Ziel und Resultat gar nicht übereinstimmen. Die Folgerung war und ist heute noch für uns, daß solche Altenberg'sche Töne und Regungen zu bekämpfen sind, wenn sie uns zu Ohren kommen. Der Weg zum Frieden führt nicht über den Altenberg, sondern über gegenseitiges Verständnis und Selbstkritik.

H. Schmutz, Oberrieden

Sehr geehrter Herr Altenberg,

es scheint mir müßig, Ihre Interpretationen über den Aufstieg Hitler-Deutschlands widerlegen zu wollen, denn erstens haben das berufenere Leute schon lange vor mir getan und zweitens dürfte der Versuch, in einer geistigen Sahara das Bäumchen der Erkenntnis pflanzen zu wollen, wohl kaum zum erhofften Erfolg führen.

Was mich und mit mir noch einige andere Leute nachgerade brennend interessiert, ist die Frage: Wessen bedarf es eigentlich noch, um Ihnen und anderen Unverbesserlichen endlich die Augen zu öffnen? Was Sie schreiben, sind einige Rechtfertigungen und Entschuldigungen, sehr oberflächliche und dürftige obendrein, sowie eine Reihe ziemlich primitiver Ausfälle auf «die Russen», «die Polen», «die Amis» und «die Schweizer». Es braucht wohl eine gehörige Portion Arroganz und Sturheit, um nach all dem, was sich das nationalsozialistische Deutschland geleistet hat, den Spieß in einer solch vereinfachenden Weise umzudrehen. Ich erachte es als höchst überflüssig, auf Ihre einzelnen «Argumente» einzugehen, da Sie einer objektiven Geschichtsbeurteilung offensichtlich nicht folgen können. Die Art und Weise aber, in der Sie und Ihresgleichen sich mit Worten und Taten in der ganzen westlichen Hemisphäre breit machen, ist nicht eben dazu angetan, die Sympathien zu «den Deutschen» zu fördern.

Diese Worte einmal bedenken zu wollen, empfiehlt Ihnen

Rudolf Widmer, Zürich

Dank an einen Mitarbeiter

Lieber Ritter Schorsch,

für Deine brillanten Betrachtungen, die ich jedesmal mit großem Genuß lese, möchte ich Dir endlich einmal kurz und bündig Danke sagen. Vor einem solchen Meister des Wortes, dessen scharfer Intellekt gepaart ist mit menschlicher Wärme, ziehe ich den Hut.

Dr. H. M., Zürich

Die baltischen Staaten nicht vergessen!

Sehr geehrter Herr Redaktor,

mit großer Genugtuung habe ich in Nr. 39 den Aufsatz Ihres geschätzten Mitarbeiters Bruno Knobel über das traurige Jubiläum der Besetzung Tibets durch die rotchinesischen Armeen gelesen. Der Verfasser vermerkt mit Recht, daß «die Weltpresse» seit langem kaum mehr Notiz davon nehme. Im vergangenen Juni waren es 30 Jahre, seit die sowjetische Rote Armee in die drei baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland eingefallen ist. Der Ueberfall war umso ominöser, konnte er doch aufgrund einer geheimen Absprache zwischen den damaligen Vertragspartnern Stalin und Hitler geschehen. Die Weltpresse hat nur vereinzelt vom «Jubiläum» dieses schandbaren Vorgehens Moskaus gegen die drei Kleinstaaten Notiz genommen. Leider gehörte auch der Nebelspalter zu den Presseorganen, die sich durch das Schweigen auszeichneten. Dabei gehören die baltischen Völker der abendländischen Kultur an.

Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß die Internationale Juristenkommission in Genf es nie für angebracht gefunden hat, die flagranten Rechtsbrüche der Sowjetunion gegenüber den baltischen Staaten zum Gegenstand ihrer Untersuchung zu erheben.

Dr. G. A., Bern

Ein Strich unter die Niedertracht?

Die schamlose Gewalttat der sogenannten Verschwörer des Nahen Ostens hat mit der glücklichen Rettung der Flugzeuginsassen ein allzu stillschweigendes Ende genommen. Wohl ist die künftige Ueberwachung der Flugzeugpassagiere als vielleicht wirksame Verhinderung ähnlicher Schindludereien angeordnet worden.

Wie steht es mit der Verantwortung des Staatswesens, das die Täter als seine Mitbürger zu betrachten hat? Es hat auch die prahlerische Verbrennung des kostbaren Flugzeuges auf seinem Boden geduldet und, so viel man weiß, nicht entschädigen lassen. Einem Verbrechen, das ein schweizerisches Gericht mit vollem Recht verurteilt hat, sind die bekannten niederträchtigen Gewalttaten beigefügt worden. *Ein Staat, der solches von seinen Bürgern oder Einwohnern duldet, steht im Kriege mit uns.* Heiße der Inhaber der betreffenden Staatsgewalt wie er wolle, es ist falsch, mit ihm rechtlich normale und freundliche Beziehungen zu unterhalten bis er die Gewalttat der Leute, die als seine Einwohner zu gelten haben, in anständiger Weise gesühnt hat. Wir wollen ihn auch nicht als geschäftstüchtige Krämer besuchen und empfangen.

Ernst Baumann, Langenthal

Post aus Deutschland

Meinen herzlichen Dank für köstliche, aber auch aufschlußreiche Lesestunden mit Ihrer bemerkenswert einmaligen Zeitschrift!

C. Sch., Freiburg im Breisgau

*

Bei meinem letzten Aufenthalt in der Schweiz sah ich zufällig Nr. 25 Ihrer geschätzten Zeitschrift. Ich habe mich köstlich amüsiert über die prachtvollen Glossen und Karikaturen, die sich auf die derzeitige hiesige Regierung bezogen und die ganz genau ins Schwarze getroffen haben. Ich weiß keine deutsche Zeitung, die es bisher verstanden hat, mit derart treffendem Witz den Nebel zu spalten, den diese Regierung um sich zu verbreiten wußte. Glückwunsch zum hohen Niveau Ihrer Zeitschrift!

Dr. H. W., Ludwigsburg

*

Den Nebelspalter erwarte ich stets mit Ungeduld.

Dr. E. B., Berlin

*

Natürlich möchte ich auch im kommenden Jahr nicht auf den Nebelspalter verzichten, besonders nicht in dieser Zeit, in der nebulöse Vorstellung in den Köpfen mancher Menschen immer dichtere Formen annehmen. Ich bin froh, (und meine Familie mit mir) daß es, wenn schon nicht in Deutschland (und damit war auch nie zu rechnen), so doch in Europa eine Zeitschrift wie den Nebelspalter gibt, der die Dinge doch meist wieder an den rechten Platz rückt. Der Nebelspalter müßte für deutschsprechende Politiker Pflichtlektüre werden.

G. P., Essen